

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 56=76 (1910)

**Heft:** 42

**Artikel:** Die deutschen Kaisermanöver

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-184>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVI. Jahrgang.

**Nr. 42.**

Basel, 15. Oktober.

**1910.**

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Redaktion: Oberst U. Wille, Meilen; Oberst Fritz Gertsch, Bern.

**Inhalt:** Die deutschen Kaisermanöver. — Die Reorganisation der zweiten Sanitätshilfslinie.

Dieser Nummer liegt bei:  
Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen  
Militärzeitung 1910 Nr. 10.

## Die deutschen Kaisermanöver.

(Korrespondenz).

Die diesjährigen Kaisermanöver haben in Ostpreussen stattgefunden. Das Gelände lässt sich im Norden ungefähr durch das frische Haff und durch die Bahn Königsberg-Korschen, im Süden bzw. Südosten durch die Bahn Osterode-Korschen, im Westen durch die Fortsetzung derselben über Saalfeld nach Elbing begrenzen. Der ganze Abschnitt gehört der norddeutschen Tiefebene an. Bei Mehlsack, Heilsberg, südlich von Osterode und bei Elbing sind Erhebungen, die der Lokalpatriotismus „Höhen oder Rücken“ nennt. Ein einheitlicher Zusammenhang fehlt ihnen. Gegen das Meer dacht sich die Ebene so bedeutend ab, dass einzelne Flussmündungen, wie z. B. die der Passarge sich nur einige Meter über dem Spiegel der Ostsee erheben. Von Gewässern kommen eine Reihe von Seen in Betracht, so der Drausensee mit Zuflüssen wie die westliche Sorge und der Geserichsee. Von den künstlichen Wasserstrassen ist der Oberländerkanal zu merken, dessen Trace der Baurat Steenke ausgearbeitet und durchgeführt hat. Er beginnt bei Pr. Eylau am Süden des Geserichsees und führt nach Liebemühl, dem Knotenpunkt der westlichen Seekanalisation. Die Strassen und Eisenbahnen in diesem Abschnitt sind ziemlich zahlreich. Durch viele Städte und Städtchen ist für die Unterbringung der Truppen gesorgt, wenn diese, wie im Kaisermanöver gewöhnlich, einmal nicht ins Biwak kommen sollten. Die reichen Erinnerungen an die wechselvolle Geschichte der Pro-

vinz werden auf Schritt und Tritt wachgerufen. Hier rangen jahrzehntelang die Ritter des Deutschordens mit den heidnischen Ureinwohnern den Poruzzen oder Pruzzen. Die Ordensburgen und Städte mussten den Aufständen der Poruzzen, den Einfällen der Litauer und Polen, den Belagerungen der Schweden und Franzosen Trotz bieten. Die Stadt Heilsberg hat an allen diesen Schicksalen handelnd und duldend teilgenommen. Ihr Stadtbuch ist gleichzeitig die Geschichte der Provinz. In ihrer Nähe (10. Juni 1807) und bei Pr. Eylau (7. und 8. Februar 1807) erinnern zwei Schlachtfelder, an die letzte, die französische Invasion.

Den Kaisermanövern waren die Kaiserparaden, am 24. August die des I. Armeekorps auf dem Devauer Exerzierplatz bei Königsberg, am 27. August die des XVII. auf dem von Langfuhr bei Danzig vorausgegangen. Das Hauptquartier des Kaisers befand sich für die Dauer des Manövers auf dem Schlosse von Schlobitten.

Von den inländischen Gästen des Kaisers ist General-Feldmarschall Graf v. Haeseler für das Publikum die markanteste Gestalt gewesen. Der General, der alte kommandierende des XVI. Armeekorps, erfreut sich ebenso wie der frühere kommandierende General des XVII. Armeekorps, August v. Lentze, schon im Frieden in seinem Korps- und Ersatzbezirk einer weitgehenden Popularität. Den einen hat der Musketierwitz „den langen Gottlieb“, den anderen den „groben August“ genannt. Ein hartnäckiges rheumatisches Leiden hat den General v. Lentze gezwungen die Manöver seines alten Korps von seiner Villa im Harz aus der Ferne zu verfolgen. Mit grosser Anhänglichkeit gedenkt dasselbe seines alten Kommandierenden unter dessen genialer Führung es 1901 dem ersten erfolgreich gegenüber treten und die vom Kaiser persönlich

geführte Kavallerie in einen wahren Wurstkessel bringen konnte.

Die Oberleitung der Manöver hat an Stelle des erkrankten Chefs des grossen Generalstabes, Grafen von Moltke, der General der Infanterie v. d. Goltz übernommen. In seinem Aeusseren erinnert der General stark an August von Göben, den ruhmvollen Heerführer des VIII. Armeekorps im Feldzuge 1870/71, den Sieger von St. Quentin. Auch dieser pflegte beständig eine Brille zu tragen. Das Hauptquartier der Oberleitung und der Manöver-Presseleitung war in Pr. Holland aufgeschlagen, einem freundlichen Städtchen von etwa 5000 Einwohnern, das in einer hügeligen Gegend an der Weeske gelegen ist. Holländische Kolonisten waren seine ersten Einwohner. Meinhart v. Querturt gründete die Stadt 1297. Das alte Schloss hat vielen Belagerungen der Poruzzen, Polen und Schweden zu trotzen verstanden.

Von den beiden feindlichen Führern ist die Karriere des kommandierenden Generals des I. Armeekorps, General der Infanterie v. Kluck, ein verhältnismässig seltenes Beispiel dafür, dass auch heute noch ein Offizier im Frontdienst diese Charge erreichen kann. Anders sein Gegner, General der Kavallerie v. Mackensen, der fast nur im Generalstabe und in der höheren Adjutantur verwendet worden ist. Beide haben den Feldzug von 1870 und 71 — General v. Kluck auch den von 1866 — mitgemacht, beide sind Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse. General v. Kluck steht im 65., v. Mackensen im 62. Lebensjahr. Der erstere wurde 1906 kommandierender General des V. 1907 des I. Armeekorps; der letztere 1908 General der Kavallerie und kommandierender General des XVII. Armeekorps.

Nach der Friedensgliederung zählt das I. Korps an Infanterie und Jägern 37 Bataillone, ferner 30 Schwadronen, 32 Feldbatterien; das 17. 31 Bataillone, 30 Schwadronen, 26 Feldbatterien. Die Kriegsgliederung der Kräfte beider Parteien sei beifolgend gegeben: Dem roten I. Armeekorps war die 75. Infanterie- und die 2. Kavallerie-Brigade genommen, und dem 17. Armeekorps zugeteilt worden. Neu erscheint bei ihm eine gemischte 73. Infanterie-Brigade unter General-Major von der Becke. Ausser den Truppenteilen der Friedenseinteilung waren ihr die Maschinengewehrabteilungen 5 und 6, das Dragoner-Regiment König Albert von Sachsen (Ostpreussisches) Nr. 10, die Reiterabteilung des Feldartillerie-Regiments Prinz August von Preussen (1. Litauisches) Nr. 1 mit zwei Batterien und das Samländische Pionier-Bataillon Nr. 18 zugewiesen. Die russische Heeresleitung hat von jeher Detachements aller Waffen und ähnliche Zusammensetzung gebildet, wie der russisch-

türkische Krieg 1877/78 und der russisch-japanische gezeigt haben. Hier forderte der Gefechtszweck eine derartige Zusammensetzung. Wie der Manöverfeldzug in seinem kurzen Verlaufe gezeigt, hat diese Brigade den Löwenanteil der stattgefundenen Kämpfe getragen und ist von ihrem Führer in sehr gewandter Weise an der Sorge, am Oberländer Kanal und an der Weeske verwendet worden.

Weiter war für den 7. und 8. September ein Detachement Elbing unter Oberst Brecht in der Stärke von 2 Infanterie-Kompagnien, 3 Schwadronen, 1 Maschinengewehr-Abteilung und 2 Feldgeschützen zusammengestellt worden.

Jeder Infanterie Division war eine Fernsprechabteilung, dem Korps das 1. Bataillon des Fussartillerie-Regiments von Linger (Ostpreussen) Nr. 1 mit 4 bespannten Batterien, eine Korps-telegraphenabteilung, eine Funkentelegraphenstation und das Lenkluftschiff „P. 2“ (Parseval) zugeteilt. Von der verbleibenden Kavallerie blieb je ein Regiment als Divisions-Kavallerie. Am 2. und 10. September war die gesamte Kavallerie als Kavallerie-Division Brecht zusammengefasst worden (18. Schwadronen). Insgesamt zählte das 1. Armeekorps, die rote Partei, 31 Bataillone, 18 Schwadronen, 26 Feld- und reitende Batterien und 4 Batterien der schweren Artillerie des Feldheeres.

Das 17. blaue Armee-Korps hatte von seiner 35. Infanterie-Division die 87. Infanterie-Brigade an die neugebildete 41. Infanterie-Division (General Westernhagen) abgegeben. Zu dieser Division war noch die 75. Infanteriebrigade des 1. Armeekorps getreten. Neu formiert war die Kavalleriedivision unter Generalleutnant v. Rauch. Sie bestand aus der Husarenbrigade der vom 1. Armeekorps abgegebenen 2. und der 35. Kavalleriebrigade, der Maschinengewehrabteilung Nr. 4, der reitenden Abteilung des 1. Westpreussischen Feldartillerieregiment Nr. 35, Kavallerie-Pionier-, der leichten Funkentelegraphen- und der Feldsignal-Abteilung. Als Divisionskavallerie verblieben bei der 35. Infanterie-Division 3 Schwadronen des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pommersches) Nr. 4, bei der 41. 2 Schwadronen desselben Regiments, bei der 36. das Kürassier-Regiment Herzog Eugen von Württemberg (Westpreussisches) Nr. 5. Der 35. Infanterie-Division war die erste bespannte Abteilung des Fussartillerie-Regiments Nr. 11 mit 4 Batterien zugeteilt. Jede Infanterie-Division verfügte über eine Fernsprech-Abteilung. Dem 17. Korps selbst war die erste bespannte Abteilung des 2. Westpreussischen Fussartillerie-Regiments Nr. 15 mit 4 Batterien, das erste Westpreussische Pionier-Bataillon Nr. 17,  $\frac{1}{2}$  Korps-telegraphen-, 1 Funkentelegraphen-Ab-

teilung, sowie das Lenkluftschiff M. III. (Gross) zugeteilt. Insgesamt waren dem General der Kavallerie von Mackensen, der blauen Partei, 41 Infanterie-Bataillone, 40 Schwadronen, 32 Feld- und reitende Batterien, sowie 8 Batterien der schweren Artillerie des Feldheeres unterstellt. Numerisch war das Korps also um 10 Bataillone 22 Schwadronen, 6 Feld- und reitende Batterien und 4 Batterien der schweren Artillerie des Feldheeres überlegen. Bei beiden Korps waren die Infanterie-Bataillone durch Reserve-Einziehungen auf 700 Mann gebracht. Die vielbesprochene feldgraue Uniform wurde von Teilen der Infanterie und Kavallerie beider Armeekorps zum erstenmale bei grösseren Manövern getragen. Volle Gefechtsbagage führten beim I. die dritte und beim XVII. Armeekorps die 71. Infanterie-Brigade.

Der Manöverkrieg dieses Jahres beruhte auf folgender Annahme. Die Lage für die rote Partei war die, dass eine rote Armee vor einer blauen, welche über die untere Weichsel gefolgt, in östlicher Richtung zurückgegangen war. Sie hatte am 7. September abends hinter der Linie Samrodt — Röthlof — Gr. Eyling — See — Osterode Front gemacht, um hier eine befestigte Feldstellung anzulegen und die aus Ostpreussen heranrückende Verstärkung zu erwarten. Von dieser erreichten am 7. September abends das I. Armeekorps mit der I. Infanterie-Division Silberbach-Liebstadt, mit der II. Infanterie-Division Guttstadt, die anderen, nur angenommenen Kräfte, die Gegend südöstlich Osterode. Bei Elbing an der westlichen Sorge war ein Detachement die gemischte 73. und die nur angenommene 74. Infanterie-Brigade belassen worden, um die See-Abschnitte zu sperren. Der Feind hat am 7. September abends in der Linie Altfelde—Tiefensee—Sorgensee (Annahme) und südöstlich Halt gemacht. Die Lage für die blaue Partei war die, dass eine blaue Armee einer ostwärts zurückgehenden roten Armee über die untere Weichsel gefolgt war. Am 7. September nachmittags erreichten die Hauptkräfte die Gegend südlich Freystadt. Auf dem blauen Nordflügel ging das XVII. Armeekorps mit der 41. Infanterie-Division bei Gross-Wapplitz—Stuhm, mit der 35. bei Trankwitz—Deutsch Dammerau, weiter die 36. Infanterie-Division bei Dirschau und die Kavallerie-Division E bei Dirschau—Altfelde zur Ruhe über. An der westlichen Sorge und am Elbingflusse wurden Aufklärungsabteilungen überall vom Feinde zurückgeworfen.

Die diesjährigen Kaisermanöver sind auf die beiden Korps 1 und 17 ohne jede Inanspruchnahme der Nachbar-Korps beschränkt worden. Vergleichen wir damit die Herbstübungen der letzten Jahre in Deutschland. 1897 standen

südlich Frankfurt a/M. das 8. und 11. Armeekorps gegen die beiden bayerischen Korps, 1903 bei Naumburg das 4. und 9. gegen die beiden sächsischen Korps: beide Male über 100 000 Mann. 1909 waren bei Mergentheim das 13. (württembergische) und 1. bayerische mit einer Kavallerie-Division gegen das 3. bayerische, das 14. (badische) und das 20. kombinierte (1. bayerische, eine preussische Division) mit einer Kavallerie-Division: rund 125 000 Mann versammelt. Zu gleichen Zwecken waren 1908 in Frankreich 4 verstärkte Armeekorps, rund 125 000 Mann, 1909 in Oesterreich 6 Infanterie-, 2 Kavallerie-Truppen-Divisionen, rund 96,000 Mann, zusammengezogen worden. Für diese Beschränkung soll lediglich der Kostenpunkt, ausschlaggebend gewesen sein. Nach wie vor ist man in Deutschland von dem grossen Nutzen der Herbstübungen in möglichst grossen Verbänden überzeugt.

Der diesjährige Manöverkrieg sollte sich um feste Stellungen abspielen. Ein Teil der Militär- und Manöver-Presse hat diese Idee schon lange vertreten. Damit kommen wir allerdings auf das Vorbild des russisch-japanischen Krieges zurück. Auch ohne diesen war die Rolle die Spaten und Hacke in einem Zukunftskriege führen sollten, längst gewürdigt worden. Vor Liaojang und Mukden hatten 1878 die flüchtig angelegten Erdwerke, die mit der Zeit immer stärkere widerstandsfähigere Formen annahmen, diese Wichtigkeit gezeigt. Die russischen Hekatomben, die am 9. September 1878 am Grünen Berge bei Plewna nutzlos dahingeschlachtet worden, sprechen für alle Zeiten Bände. Da der Krieg sich um Stellungen in einer bestimmten Gegend abspielen sollte, musste der Manöverrahmen etwas eingeschnürt, der Selbständigkeit der Führer Fessel angelegt werden. Beide Armeekorps waren als Teile von grösseren Armeeabteilungen gedacht, an welche sie auf ihrem rechtem bzw. ihrem linken Flügel Anlehnung gefunden hatten. Für Blau war auf dem rechten Flügel ein 16., für Rot auf dem linken Flügel ein 2. Armeekorps angenommen worden. Auf dem linken Flügel von Blau und auf dem rechten von Rot waren bis zum Haff bzw. bis zum Meere immer noch Geländestreifen, welche für die Entschlussfähigkeit der Führer etwas Raum gewährten. Diese letztere sollte in diesem Manöver hauptsächlich dadurch zum Ausdruck kommen, dass die Uebungen sich fortlaufend in 3 mal 24 Stunden abspielen sollten. Nur der durch die Kriegslage bedingte Befehl der Führer, aber niemals die Nacht, durften Unterbrechungen herbeiführen. Der Kaiser, als oberster Schiedsrichter, hatte ausdrücklich bekanntgegeben, dass er bei allen Unternehmungen, auch bei solchen in der Nacht, zugegen



sein wolle. Auch an den Eisenbahn-Abtransport am Schlusse des Manövers waren die Führer in keiner Weise gebunden. Schon im vorigen Jahre in Mergentheim wurden die bezüglichlichen Anordnungen der Militär-Eisenbahn-Abteilung in einer Nacht vollkommen umgeändert. Obschon die Eisenbahnverhältnisse dort, wo sich die Linien der verschiedenen süddeutschen Staaten sehr nahe berührten, ungünstige waren, fungierten die geänderten Anordnungen glatt und ohne Tadel.

Oberster Schiedsrichter war, wie gewöhnlich, der Kaiser selbst. Ihm standen vier Schiedsrichter: General der Infanterie von Kessel, Gouverneur von Berlin, General der Artillerie von Dulitz, General-Inspekteur der Fuss-Artillerie, General der Kavallerie von Kleist, General-Inspekteur des Ingenieur- und Pionier-Korps und General-Inspekteur der Festungen, weiter eine Reihe von Schiedsrichtern und Schiedsrichter-gehilfen mit einem grossen Apparat von Ordonnanz-Offizieren, Meldereitern und Ordonnanzen zu Verfügung.

Etwas plötzlich hatte die allgemeine Lage beide Gegner sofort am ersten Tage (7. Sept.) in nahe Berührung gebracht. Von grossen Kavallerieanläufen konnte diesmal keine Rede sein. Eine Reihe von Flussbarrieren hemmten die Bewegung. Unter dem Eindrucke, dass Rot seine rückgängige Bewegung eingestellt habe, erhielt die blaue Armee für den 8. den Befehl, mit den Hauptkräften südlich des Geserichsees mit dem 16. und 17. Armeekorps zwischen Ewing- und Drausen-See vorzugehen und den Feind, wo sie ihn fände, anzugreifen. Die Kavallerie-Division „E“ sollte den Uebergang bei Elbing erzwingen und den rechten Flügel von Rot feststellen. Ebenso sollte die 36. Infanterie-Division nach Ueberschreitung der Nogat um 10 Uhr vormittags auf diese Stadt vorgehen. Um 8 Uhr vormittags sollte die 41. und 35. Infanterie-Division die Uebergänge der westlichen Sorge angreifen. Rot wollte mit den nördlich und südlich des Geserichsees belassenen Kräften den Vormarsch des Gegners verzögern. Mit der Verteidigung des rechten Flügels der Armeestellung bis zum Komturwald ausschliesslich — hier war der rechte Flügel des 2. Armeekorps angenommen — wurde das I. Armeekorps beauftragt und ihm auf dem äussersten rechten Flügel ein Detachement bei Elbing und die gemischte 73. Infanterie-Brigade unterstellt. Oestlich des Oberländerkanals und südlich von Pr. Holland sollte die erste rote Infanterie-Division Verstärkungen im Gelände ausführen. Die Division hatte weiter die Weeskeübergänge von Mühle Teschenwalde bis Pr. Holland zu sperren, diejenigen zwischen dieser Stadt und dem Drausen-

see zu zerstören. Zum Anschluss an die von der gemischten 73. Infanterie-Brigade am Oberländerkanal angelegte Scheinstellung hatte Rot Vortruppen aller Waffen in die Gegend von Schönfeld geschoben. Die zweite Infanterie-Division sollte die Weeske von Teschenwalde bis Weeskenitt sperren.

Am 8. September gegen 9 Uhr morgens stiessen die Spitzen der Kavallerie-Division „E“, Teile der zweiten Kavallerie-Brigade (Generalmajor Boehm), welche aus dem 8. und 12. Ulanenregiment bestand, auf das erste Bewegungshindernis, den Elbingfluss. Der Gegner hatte sehr gewandt hinter Dämmen und Hecken mit seinen Schützen Stellung genommen. Sehr schnell waren die ersten Schwadronen von Blau aus dem Sattel. Die Karabinerschützen der ganzen Brigade wurden zu einem längeren stehenden Feuergefechte eingesetzt, in welches nach und nach die ganze Kavallerie-Division „E“ verwickelt wurde. Gegen 12 Uhr mittags räumte der rote Gegner seine Stellung. Die beiden Infanterie-Kompagnien, 4. und 8. Kompagnie des Infanterie-Regiments Graf Dönhof (7. Ostpreussisches) Nr. 14, wurden auf bereitgehaltenen Eisenbahnzügen bis in die Gegend von Pr. Holland zurückbefördert. Kein Schuss der blauen Partei störte diese Fahrt. Die übrigen Teile des roten Detachements gingen ebenfalls in dieser Richtung zurück. Erst nachdem Blau den Abzug des Gegners wirklich erkannt hatte, begann der Uebergang über den Elbingfluss. Karabinerschützen gingen auf Stahlhalbbooten zuerst hinüber. In der Gefechtsbagage hat jedes Kavallerie-Regiment 2 vierspännige Kavallerie-Brückenzüge mit je 2 Stahlhalbbooten und dem zugehörigen Gerät. Vielfach war an Stelle dieser der ältere Faltbootwagen mit je 2 Faltbooten noch in Gebrauch. Ein Ganzboot trug 8 Kavalleristen mit Sattel, Gepäck und Ausrüstung. Dann folgten Maschinengewehre auf schnell hergerichteten Plattformen (Fähren). Nachdem die notwendigen Truppen zur Deckung des Ueberganges auf das andere Ufer hinüberschafft worden waren, begann die Brigade in breiter Front über den Elbingfluss zu gehen. Dabei wurden die schwimmenden Pferde an Fahrzeugen oder Lanzen geführt. Der Armriemen der Lanze wurde durch den Kehrling des Marschhalters hindurchgezogen. Die anderen Teile der Kavallerie-Division schlossen sich an. Trotz aller möglichen Beschleunigung war der Uebergang über den Fluss erst um 4 Uhr nachmittags beendet. Eine kostbare Zeit war verflossen, welche ein energischerer Kavallerieführer dazu benutzt hätte, dem weichenden Gegner dicht an der Klinge zu bleiben. Wohl wurde diesem bis in die Linie Neuendorf — Pr. Mark — Gr. Stoboy gefolgt, ohne

ihn indessen besonders zu drängen. Damit glaubte der Führer der Kavallerie-Division das Hauptpensum für den 8. September erledigt zu haben. In der angegebenen Linie bezogen die ihm unterstellten Truppen Ortsbiwak bzw. Ortsunterkunft. Das Divisions-Stabsquartier wurde nach Dambitzen, östlich Elbing, verlegt.

Der Abschnitt an der westlichen Sorge südlich des Drausensees wurde von Blau am 8. September vormittags mit dem rechten Flügel, der 41. Infanterie-Division, bei Christburg und weiter nördlich mit der 35. Infanterie-Division bei Baumgarth erreicht. Die erstere holte mit ihrem Angriff mit dem Gros über Prökelwitz, südöstlich Christburg, aus. Nach 12 Uhr mittags gingen die schwachen Detachements der roten gemischten 73. Infanterie-Brigade vor der gewaltigen Uebermacht langsam zurück. Da sämtliche Uebergänge zerstört worden waren, musste das Material zu denselben improvisiert werden. Mannschaften des blauen 129. Infanterie-Regiments zogen sich zu diesem Zwecke vollkommen aus und durchschwammen trotz des recht kalten Wassers die Sorge, um den Brückenbau zu erleichtern. Der Kaiser, der nicht weit davon den Uebergang beobachtet hatte, soll sich über die „adamitische Kostümierung“ dieser Leute sehr launig geäußert haben. Bei Baumgarth selbst erfolgte der Uebergang auf zusammengebundenen Flößen. Der rote Gagner ging hinter dem Abschnitt des Birkengrabens, Grundmühle - Mehrend - Gutstein, zurück. Als sich die Anfänge des 17. Armeekorps gegen 3 Uhr nachmittags dieser Linie näherten, zogen sich die Detachements der gemischten 73. Infanterie-Brigade in die Stellung hinter dem Oberländerkanal zurück. Diese „Scheinstellung“ hat in den Kämpfen der beiden ersten Manövertage eine grosse Rolle gespielt. Sie bestand aus einer Reihe von unregelmässigen, dem Gelände angepassten Linien, welche neben und hintereinander mit dem Spaten sehr geschickt von der Pioniertruppe gezogen worden waren. Es war dabei gar nicht in die Tiefe gearbeitet worden: man hatte vielmehr durch dem Gelände entsprechendes aufgesetztes Bodenbedeckungsmaterial dem aus der Ferne sich nähernden Beschauer — sogar dem Lenkluftschiff „M. III.“ in der Höhe! — den Eindruck erweckt, er habe hier eine gewaltige Feldstellung vor sich. Das 17. Armeekorps ging dann bei Einbruch der Dunkelheit bei Blumenau und Powunden zur Ruhe über. Das Stabsquartier der 41. Infanterie-Division war nach Körtzen, der 35. nach Heiligenwalde, des 17. Armeekorps nach Christburg verlegt worden. Die 36. Infanterie-Division hatte mit der Herstellung der zerstörten Brücken über die Nogat sehr viel Zeit verbraucht. Sie erreichte erst im Laufe

des späten Nachmittags die Stadt Elbing, wo sie Ortsunterkunft bezog.

Bei dem roten ersten Armeekorps — Korpsstabsquartier Quittainen — hatte die erste Infanterie-Division im Laufe des 8. September ihre Hauptstellung südlich Pr. Holland mit allen Mitteln der Feldpionierkunst vollständig ausgebaut. Die zweite Infanterie-Division hatte Gr. Thierbach—Reichhartswalde—Silberbach erreicht: Stabsquartier in Gr. Thierbach. Am 8. September abends 11 Uhr ging beim Korpskommando des ersten Armeekorps ein Armeebefehl ein, wonach die zwischen Hohenstein und Osterode bereitgestellten Hauptkräfte am 9. September zum Angriff gegen den rechten feindlichen Flügel der bei Dt. Eylau, Löbau und weiter südöstlich festgestellt worden war, vorgehen sollten. Da die Aufgabe des ersten Armeekorps für diesen Tag dieselbe bleiben sollte, so beschloss der kommandierende General mit der ersten Infanterie-Division, die inzwischen wirklich ausgebaute Verteidigungsstellung südlich Pr. Holland zu halten und die gemischte 73. Infanterie-Brigade, die zweite Infanterie-Division und die als „Kavallerie-Division Brecht“ zusammengefasste verfügbare Kavallerie (18 Schwadronen) hinter dem rechten Flügel an der Zalle bereitzustellen, um event. zu einem energischen Vorstosse auszuholen. Die genannte Stellung lehnte mit dem rechten Flügel an die Strasse Pobethen—Pr. Holland und ging dann in einem Bogen über Mäcken-Talpitten auf Grünhagen. Inzwischen hatten die Hauptkräfte der blauen Armee die Gegend südöstlich Dt. Eylau erreicht. Nach dem Befehle des Oberkommandos sollten sie am 9. September die Linie Hohenstein—Osterode angreifen. Zu diesem Zwecke sollte das 16. (angenommen) und das 17. Armeekorps die auf dem rechten Flügel von Rot befindlichen Kräfte durch erneuten Angriff fesseln. Für den 9. September hatte das 17. blaue Armeekorps hauptsächlich auf die Meldung seines Lenkluftschiffs „M. III.“ den Eindruck gewonnen, die Hauptstellung der roten Kräfte befände sich hinter dem Oberländerkanal. Die 1. und 35. Infanterie-Division sollten diese in der Front angreifen, gleichzeitig die 36. von Elbing auf Pr. Holland und die Kavallerie-Division „E“ gegen den rechten Flügel von Rot vorgehen. Gegen 10 Uhr vormittags stellte das Lenkluftschiff „M. III.“ in der Erkenntnis der Unrichtigkeit seiner früheren Meldung die rote Hauptstellung in der Linie Juden—Mäcken—Greissings fest. Daraufhin ordnete der Kommandierende eine allgemeine Rechtschwenkung gegen diese Stellung an.

Der blauen 36. Infanterie-Division muss ein besonderes Kapitel gewidmet werden. Sie war am 9. September vormittags 8 Uhr von Elbing

auf Pr. Holland angetreten. Ihr war zunächst befohlen worden, auf Rogehnen vorzugehen. Der Marsch durch die offene Weeskeniederung erschien dem Kommandeur, Generalmajor v. Quast, nicht angängig zu sein, da er hier leicht in das Feuer der Batterien der schweren Artillerie von Rot geraten wäre. Die Division bog daher unter Aenderung des vorgeschriebenen Weges von Plohn über Möcklitz auf Marienfelde ab. Das Gros wurde über Rapendorf nach Steegen herausgezogen. Die ganze Division rastete dann in der Gegend von Marienfelde. Bei ihrem Vormarsche hatte sich der durch die Regengüsse der vorhergehenden Tage verursachte üble Zustand der nicht chaussierten Wege aufs nachteiligste geltend gemacht. Erst ziemlich spät gelangte die Division an den Weeskeabschnitt. Ueber Rahnau—Spitteis auf Rogehnen—Amalienhof angesetzt, entwickelte sie am Weeskeabschnitt ihre gesamte Artillerie, um dann erkennen zu müssen, dass der Abschnitt nur sehr schwach besetzt war. Beim weiteren Vordringen auf Rogehnen kam es dann in der Nacht zu Kämpfen mit der gemischten 73. Infanterie-Brigade. Vorübergehende Erfolge vom Blau wurden durch rechtzeitiges Einsetzen der roten Reserve vollkommen ausgeglichen.

Dieses Ortsgefecht bei Rogehnen war ein Schulbeispiel für einen nächtlichen Dorfkampf mit allen Schattenseiten eines solchen. In dem wechselseitigen Ringen der beiden Gegner waren die Verbände von Freund und Feind ziemlich durcheinander gekommen. Selbsttätig griff die untere Führung von beiden Seiten rechtzeitig ein. Der endliche Rückzug der Blauen im Grauen des Morgens — das Infanterie-Regiment Freiherr Hiller von Gärtringen (4. Posensches) Nr. 59 bildete die Nachhut — vollzog sich in breiter Front und guter Ordnung.

Inzwischen hatte die 41. und 35. Infanterie-Division am 9. September 8 Uhr vormittags den Abschnitt des Birkengrabens zwischen Stein und Grundmühle überschritten und sich in der Linie Wiese—Kl. Marwitz gegen die nur noch ganz schwach besetzte rote Scheinstellung hinter dem Oberländerkanal entwickelt. Die gemischte 73. Infanterie-Brigade hatte nämlich schon um 2 Uhr vormittags, vom Gegner gänzlich unbemerkt, diese Scheinstellung mit ihren Hauptkräften geräumt und war über Pr. Holland auf Rogehnen zurückgegangen. Hier hatte sie den rechten Flügel der ersten Infanterie-Division nördlich Greissings bis an die Strasse Zallenfelde—Karwetten und die Höhe 71 nördlich Zallenfelde verlängert. In die Linie Angnitten—Robitten—Schäferei nordöstlich Pr. Holland auf dem nördlichen Weeskeufer waren starke Sicherungen von ihr vorgeschoben worden. Nachdem der blaue Gegner die Täuschung der

Scheinstellung eingesehen hatte, wurde der Oberländerkanal von der 41. und 35. Infanterie-Division um 11 Uhr vormittags überschritten. Die 41. Infanterie-Division entwickelte sich dann über Nahmgeist gegen die rote Vorstellung bei Talpitten, die 35. Infanterie-Division über Hirschfeld auf Neuendorf; die Kavallerie-Division „E“ sollte über Schlobitten—Liebenau—Hermsdorf vorgehen. Nachdem das Lenkluftschiff M. III seine Meldung vom 8. September am 9. früh vormittags 10 Uhr richtiggestellt, änderte der kommandierende General des 17. Armeekorps seine Angriffsrichtung vollkommen. Danach sollte die 41. Infanterie-Division jetzt mit dem rechten Flügel über den Südrand von Grünhagen, die 35. Infanterie-Division mit dem linken Flügel über Greissings angreifen. Für die 36. war ein Vorgehen über Rahnau—Spitteis gegen Rogehnen—Amalienhof vorgesehen, da sich inzwischen herausgestellt hatte, dass auch diese Linie von roten Truppen besetzt worden war. Es gelang dem 17. Armeekorps nicht, dem geschickten und zähen Widerstand des Gegners gegenüber wesentliche Vorteile zu erreichen und an Boden zu gewinnen. Einzig die Vorstellung auf der Höhe 137 östlich von Talpitten, deren Einnahme wiederum dem blauen Gegner eine kostbare Zeit durch lange Gefechtsentwicklung geraubt hatte, wurde genommen. Ebenso wurde Mäcken von Rot geräumt. Dasselbe fiel dann auf seine Hauptstellung westlich des Trautenwaldes und westlich und südlich Köllming zurück. Bei Einbruch der Dunkelheit hatte das 17. Armeekorps folgende Stellung inne: Die 41. Infanterie-Division an der Strasse Pr. Holland—Grünhagen mit starker Besetzung des Ostrandes des Dorfes, wohin auch das Divisionsstabsquartier gelegt worden war; links von ihr die 35. Infanterie-Division mit dem linken Flügel bis zum Holländer-Krug; Divisionsstabsquartier in Kalthof. Eine Korpsreserve war bei Neuendorf links herausgestaffelt. Die 36. Infanterie-Division stand östlich Pr. Holland mit Sicherungen in der Linie Rahnau und östlich Spitteis; Divisions-Stabsquartier im Bahnhofs Pr. Holland.

(Schluss folgt.)

### Die Reorganisation der zweiten Sanitätshilfslinie.

Von Sanitätshauptmann Dr. Limacher.

Die Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges haben, was die erste Sanitätshilfslinie betrifft, klar gezeigt, dass weder die russische noch die japanische Organisation dem entsprochen hat, was eigentlich zweckentsprechend und somit nutzbringend in möglichst weitem Umfang hätte geleistet werden können. Die russische Organisation hat ganz versagt und die japanische hat zu viele